

**V**on der morschen Bretterverkleidung blättert die Farbe. Die Räume dahinter sind sauber, doch wenig komfortabel. Am bescheidensten die Küche und das Gelaß für die Erzieherinnen. Es ist Frühstücks-, Umkleide- und Schreibzimmer in einem. Neben der Baracke das Toilettenhäuschen mit mehreren Plumpsklos. Der Anblick spottet jeder Beschreibung...

Eigentlich sollte den Büßlebener Knirpsen längst ein viel freundlicherer Kindergarten zur Verfügung stehen. Das Projekt für einen Neubau, der zugleich noch Platz für eine Arztpraxis bot, lag jedenfalls vor. Aus Kostengründen wurde es jedoch seinerzeit vom Kreis abgelehnt. Das Alternativangebot, die Modernisierung des ehemaligen Schulgebäudes, fand wiederum wenig Verständnis bei den Gemeindevertretern. Dennoch einigte man sich schließlich darauf. Anfang vorigen Jahres begannen dann die Arbeiten, doch im Sommer wurden die Maurer des Kreisbaubetriebes abgezogen, besser: abkommandiert. Sie mußten eine Kaufhalle (die weder geplant noch bilanziert war) errichten – auf Anweisung eines einzelnen Herrn namens Gerhard Müller vom ehemaligen Politbüro.

„Das wurde einfach so bestimmt, und wir konnten nichts dagegen unternehmen.“ Regina Biedermann, Lehrerin für Deutsch und Geschichte, sagt's voller Bitterkeit. Sie gehört zu jenen, die auf der Einwohnerversammlung Ende vergangenen Jahres ihrem Groll kräftig Luft verschafft hatten. Auf diesem Forum, übrigens auf Initiative der freiwilligen Feuerwehr zustande gekommen

# Ein bißchen Hoffnung, daß es nun endlich weitergeht

In Büßleben, Kreis Erfurt, arbeitet ein Bürgerkomitee eng mit dem Gemeinderat zusammen



und überdurchschnittlich gut besucht, ging es noch um ein Dutzend anderer Probleme. Den längst fälligen Wasserleitungsbau zum Beispiel. Viele Brunnen waren mittlerweile trocken. Ohnehin konnte man das nitratbelastete Lebenselixier nicht mehr genießen. Dringend nötig auch die Reparatur der Brücke über den Peterbach und des Stauwehrs.

Für jene Arbeiten, die sich nicht aus eigener Kraft bewältigen ließen, war den Büßlebenern wiederholt vom Rat des Kreises Hilfe versprochen worden. Doch dabei blieb es. Kein Wunder, daß sich immer mehr der Eindruck verbreitete, in einem vergessenen Dorf zu leben. Auch unter den Gemeindevertretern. So mancher kapitulierte, kam nicht einmal mehr zur Sitzung. Wenn wir jetzt nicht etwas unternehmen, wird unsere Lage ganz aussichtslos, meinten beherzte Einwohner auf besagtem Forum – und gründeten ein Bürgerkomitee.

Es sollte sich fortan für die Lösung der brennendsten Fragen einsetzen, begonnen

Die Erzieherinnen hoffen, demnächst mit ihren Schützlingen aus der einfach unzumutbaren Baracke auszuziehen zu können



Wie wollen wir unsere Wohnungsprobleme lösen, wenn das Dorf 1989 „keine Eigenheimkennziffer“ bekommen hat und ab 1990 keine Blöcke mehr im Kreis gebaut werden? Eine von vielen Sorgen der Bürgermeisterin Roswitha Geoerg, die wiederum froh darüber ist, Mitstreiter wie Reiner Steinmetz (links) und Regina Biedermann (rechts) vom Bürgerkomitee an ihrer Seite zu haben.

bei der Materialbeschaffung. Sehr zur Freude von Roswitha Geoerg, seit 1984 Bürgermeisterin mit CDU-Mandat in der über 1 100 Einwohner zählenden Gemeinde. „Mehr als die Hälfte meiner Arbeitszeit ging bisher dafür drauf, Baustoffen nachzujagen“, meint sie. „Zwar bekamen wir einige finanzielle Mittel für Werterhaltung und Reparaturen, aber dann mußte man von einem Geschäft zum anderen und die Leute beknien.“

Die Erfahrung, wieviel Zeit und Nerven das kostete, mußte auch das Bürgerkomitee sammeln. Besonders, als es daranging, den Ausbau der alten Schule zum Kindergarten fortzusetzen. Einer, der dabei auf keiner Beratung fehlte, war Reiner Stein-

metz. Der private Gastwirt erhob jedoch Protest, als man es aus Sparsamkeitsgründen bei der alten, steilen Treppe im Inneren des betagten Gebäudes belassen wollte. „Also so leicht lassen wir uns nicht verschaukeln.“ Bis Ende Mai soll die Einrichtung – mit einer neuen, freundlicheren Treppenlösung – übergeben werden. Der Kreisbetrieb für Landtechnik hat unbürokratisch seine Handwerkerbrigade zur Verfügung gestellt.

In einem Beitrag unter der Überschrift „Ein vergessenes Dorf?“ hatte das Komitee bereits Anfang Januar in der Bezirkspresse auf die Büblebener Probleme aufmerksam gemacht. Unter anderem wurde die Frage aufgeworfen, inwieweit ein solches Vorhaben wie der Wasserlei-

tungsbau noch in Eigeninitiative zu bewerkstelligen sei. Wochen darauf bekam die Gemeinde ein überraschendes Angebot vom VEB Hydroprojekt Weimar zur gründlichen Sanierung des Leitungs- und Verkehrsnetzes. Der Vorteil: Die Arbeiten würden von Fachleuten ausgeführt, die die Wasser-, Telefon- und Elektroanschlüsse in einem Sammelkanal verlegten, sich danach um den Brücken- und Straßenbau kümmerten. Eine solide, komplexe Angelegenheit also, kein Stückwerk wie bisher. Der Nachteil: Das alles dürfte viel Zeit in Anspruch nehmen und vor allem eine schöne Stange Geld kosten!

Dennoch fand das Projekt Zustimmung. Schließlich, so das Bürgerkomitee und die

Gemeindevertretung, soll die Sache Hand und Fuß haben. Mit dem Weimarer Betrieb wird demnächst ein ordentlicher Vertrag abgeschlossen, danach ein Bankkredit aufgenommen. Doch bevor es richtig losgeht, werden alle Einzelheiten mit den Einwohnern noch genau besprochen. Schließlich wäre dann das ganze Dorf von den Schachtarbeiten betroffen, neben Verständnis auch manch mit-helfende Hand gefragt.

Das aus gut einem Dutzend Leuten bestehende Gremium, unter ihnen Maurer, Elektriker, ein Genossenschaftsmitglied, kommt wöchentlich zusammen. „Unser Runder Tisch“, sagen die Büblebener. Die meisten von ihnen wissen den Einsatz der überwiegend jungen Männer

und Frauen zu schätzen. Sicher, in dem Vierteljahr konnten diese unmöglich auf all das reagieren, was sich seit Jahrzehnten angestaut hatte. „Aber wenn es uns gelungen ist, wieder ein bißchen Hoffnung zu wecken, daß es weitergeht, haben wir schon eine Menge erreicht“, meint Lehrerin Regina Biedermann.

Die Wahlen am 18. März hatte das Komitee mit vorbereiten helfen. Seine Mitglieder richteten das Lokal ordentlich her, arbeiteten in der Wahlkommission mit. Beim nächsten Termin am 6. Mai, versicherten sie, sind wir wieder mit dabei. Dann allerdings dürften auch einige von ihnen selber auf der Kandidatenliste stehen.

Wolfgang Herklotz